



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Drittes Capittel. Drey vornemlich nothwendige Tugenden eines geistl.  
Rebmanns.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

gierige ihren Sohn Holeslaum an-  
getrieben/ die Priester/ und sei-  
nen Bruder Wenceslaum Her-  
zogen in Böhmen umzubringen/  
damit er sambt seiner Mutter allein  
herrschen künnte/ da öffnete sich  
die Erden/ und verschluckte ihre  
Kutschen/ mit sambt allen/ die da-  
sinnen waren.

Der Kutscher ward folgender  
Gestalt dieses Unglücks bekreuzt/  
ein wenig zuvor/ ist er von dem  
Pferd abgestiegen/ das hochwür-  
dige Gut in einem nachfolgenden  
Kirchlein anzubeten/ wo man eben

die heilige Mes hielte/ Drahomir  
er verachte/ woe seine Andacht/  
und wünschte ihm auch darumb als  
les Ubel auf den Hals/ aber als  
bald hat die allmächtige Hand  
Gottes ihre erschreckliche Laster ge-  
rochen/ hat also die Andacht den  
Diener erhalten/ und die Gatt-  
losigkeit die Fürstin in das Wäders-  
ben gebracht/ alle die auf den all-  
mächtigen Gott wandern/ gehen  
auf einem unbeweglichen Felde/  
die aber von Gott abweichen/ wer-  
den in den Abgrund hinunter  
fallen.



### Drittes Capitel.

## Dreysonderliche Tugenden / so einem geist- lichen Keeb-Mann vonnöthen seynd.

1.  
Nothwen-  
dige Erin-  
nerung.

**A**s von dem Gärtner und  
Aekersmann ist gemeldet  
worden/ tangt auch schier  
alles dem Keeb-Mann  
weilen er so wohl als dise mit der  
Erden umgeheth/ darumb werd ich  
in disem fürger dardurch gehen/ als  
in den vorigen Capitteln.

Damit du derohalben mit deinem  
Ambt zu frieden sehest/ ist es sehr  
nützlich/ daß du dessen Vortref-  
lichkeit betrachtest/ und folgend  
einen steiffen Vorsatz machest/ alle  
Tugenden/ die du immer kanst/  
nach Beschaffenheit der Sachen  
darinnen zu üben.

1. 1.

Du wirst deinen Beruf zu di-  
sem Ambt hoch schätzen/ wann du  
zu Gemüth führest/ daß die Für-  
sten dieser Welt/ solches nicht ver-  
schmähet/ die Heilige solches freu-  
willig verrichtet/ und eine große  
Vollkommenheit darinnen erlangt  
haben.

Fürsten und König haben sich  
umb die Weinreben angemessen/  
Der heilige Franciscus Bergias/  
noch Herzog zu Sandia/ gabe un-  
fern Haus/ so er uns in seiner Stadt  
gestiftet/ einen Weingarten/ in  
deme viel Oelbaum stunden/ er hat  
ge-

gewollt / daß die Chor-Heeren mit dem Creutz dahin giengen / das Lob Gottes alldorten singten / und den Segen darüber geben / als dann hat dieser heilige Herzog seinen Mantel abgelegt / nahm der erste ein Pfeil in die Hand / und hienge an die erste Weinsidel zu sehen / entzwischen brachte ihm dise sein Herr Sohn / wie ein anderer Isaac auf den Schultern zu / mit höchsten Freuden und Bollust / dise hat er in schönster Ordnung nach einander eingegraben / und Gott gebeten / er wolle seinen heiligen Segen darüber geben / daß mit diser Wein-Garten zu Nutzen und Unterhalt der Diener Gottes gedeyen möge. Alle seine Heeren-Eöhne folgten eyferig / mit Verwunderung des ganzen Volks der Demuth und Andacht dieses Herrn Vaters.

2. Nachis / König in der Lombardry / belagerte und zwingte schon die Stadt Peroufa in Bessland / da eben zu selbiger Zeit ihr Heiligkeit Pabst Zacharias / sich dahin mit den Vornemsten der Priesterschaft begeben / welcher durch sein heiliges Geschick sich des Königs also bemächtigt / daß er nicht nur die Belagerung aufhebt / sondern auch auf dem Berg Cassino ein Mönch alle seine Eöhne geistlich / und die Königin sein Ehegemahl in dem Heeren Kloster ringschleiffet worden / diser fromme König wach-

malens verfahe den Weinberg seines Klosters / den er selbst gesetzer hatte / von dannen er dann auch der Weinberg Nachis ist genennet worden.

3. Viel Heilige haben sich um die Weinberg angenommen; der Auch die Patriarch Noa / (der in göttlicher Schrift ein gerechter und vollkommener Mann / und von dem heiligen Ambrosio / ein Schulder Gerechtigkeit genennet wird) ist der erste Weingärtner in der Welt gewesen / wie viel darfüe halten und dises die heilige Schrift selbst vermuthlich andeuten wollen.

Der allgemeine Sündfluth / hat sich zugetragen in dem Jahrtausend / sechshundert / und sechs und funffzig nach Erschaffung des Adams / dise ganze Zeit hindurch / stunden die Reeben allenthalben auf der Erden / wie andere Bäume ausgesprengt / und assen die Menschen die Trauben / wie wir ansehn pflegen andere Früchten der Bäume zu essen / Noa aber / der zur Zeit des Sündfluth schon sechs hundert Jahr alt war / und noch dreyhundert und funffzig darüber gelebet hat / hat die Reeben und Weinsidel gesamlet / und zusammen in ein Ort verlegt / selbige gebauet / und Wein daraus gemacht / daher dann glaubwürdig ist / und seynd schier also diser Meinung / daß voran dise Sorg der Reeben  
nie

niemahlen sie in dem Brauch gewesen.

Ist es nicht einem Aebmann die größte Ehr/ daß einer seines Handwerks die ganze Welt erhalten habe/ und daß folgendes alle Fürsten/ alle König/ alle Kayser/ und alle Pabst eines Weingäetners Sohn gewesen/dann keiner ist dem Sündflusz entrunnen/ als Noe mit seinen Kindern und Weibern.

Wann der heilige Priester Severus sein Gebet und Priesterliche Geschäft verrichtet hatte/ begab er sich zu seinen Aebden. Eines Tags da er in diser Arbeit beschäftiget ware/ sagte man ihm/ es begehre ein Krancker zu beichten/ wollen et aber vermeinte/ es wäre die Noth nicht so groß/ sagte er sein Arbeit noch ein Weil fort/ GOE entzwischen wollte ihm zeigen/ daß man alsobald zulauffen solle/ wann es umb die Krancke zu thun ist/ und auch sein Tugend an den Tag zu geben/ gabe zu/ daß der Krancke ohne Beicht stirbe/ dieses schmerzte den heiligen Mann dergestalten/ daß er gang mit Zähren überunnen/ zu Boden gesuncken/ sich nicht mehr wollte trösten lassen/ doch begiebt er sich über ein Zeit zu dem Gebet/ welches auch so kräftig gewesen/ daß der Tode wiederumb zu dem Leben erwecket; Zeit genug gehabt hat/ sich auf dem Weeg gen Himmel zu bereiten.

Philippus  
Fecarius.

Man befahle einem Geislichen

er solle einen gang durren Weinstock mit Wasser besprengen/ welches er dann auch drey Jahr lang verrichtet hat. Endlichen hat er das dritte Jahr gegriem/ ausgeschlagen/ und Trauben getragen/ welche sein Oberer mit Freuden andern gezeigt hat.

Da der heilige Anbertus in dem Wein-Garten arbeitete/ sahe er einem jungen Knaben mit Nymen Theodotico vor/ er würde König in Frankreich werden/ und versicherte ihn/ er würde viel Anstöß haben/ doch aber über sein Feind obliegen.

Dieser heiligen Anbertus gebrauche sein Abbt der heilige Wandregisilus in dem Weinberg abtwhlen er schon Priester ware/ weil er wußte/ was für ein Heigierd zu der Abtödtung/ und Demuthigung selbiger trüge/ und versähe/ daß GOE ihn zu ansehnlichen Wörden erheben wolle.

Und in der Wahrheit/ so ist auch diser heilige Anbertus zu nem Abbt in dem Imbt nachgefolgt/ hernach auch Erk-Bischoff zu Lyon/ nicht lang hernach zu Roan/ und endlich des Königs Theodorici Reich/ Vatter worden/ doch auch in diser Würde unterliesse er niemahlen den Fremdsingen und Armen bey dem Tisch zu dienen/ welche er mit großer Lieb/ und Aufserhaung des ganzen Volcks beherbergte/ und unterhielte.

f. Gang

7. Gang wunderbarlich ist / was sich mit dem heiligen Victor / seines Handwercks ein Weingärtner / zugezogen hat / diser arbeitete eines Tages in seinem Weinberg / bauete die Erden darcinnen auf / und lange entzwischen zur Ehren Gottes / und seiner Heiligen andächtigen Gesänglein / unter dessen gienge bey diesem Weinberg / mit wichtigen Gedanken beschäftiget / der heilige Martinus / Erzbischoff zu Bouron auf und ab spazieren / dann er ware in die Stadt Mons / einen neuen Bischoff zu erwählen / an statt des H. Liborii beruffen.

Disen Eysen Victoris / lieffe er ihm gefallen / der so gar in seiner Arbeit also andächtig ware / dero halben beruffet er ihn / und wie wohl selbiger sehr schlecht angethan ware / grüßet er ihn doch als einen Bischoff / mit disen Worten / Ich grüß euch Bischoff / diser gute Mann lächlete darüber mit Bescheidenheit / nahm den Gruß für einen unschuldigen Scherz auf / und antwortete : Ich bin der Wenigste aus denen / die einen Heinen Dienst der Kirchen Gottes erweisen können / mein Hand ist tauglicher das Reeb-Messer zu führen / als mein Kopff einen Bischoff-Zuc zu tragen.

Nichts destoweniger nähert sich der heilige Martinus / aus sonderbarer Einsprechung Gottes zu ihm / giebt ihm seinen Stab in die Hand / führt ihn also dem Volck

für / und stellt ihnen Victor zu einem Bischoff. Das Volck sagte nichts / als alleinig / das es zu Frieden wäre / mit dem / was er wollte / und für gut erachtete / darauf rufft er öffentlich / und vor jederman den Victor für einen Bischoff der Stadt Mons aus / und stellt ihn in diese Würde ein.

Als dieses Victor sahe / widersetzte er sich dieser Wahl / und sagte / er wäre verehelichet / hätte Weib und Kinder / und also seye es unmöglich / das er Bischoff werde / der heilige Martinus läßt gleich sein Weib für sich fordern / welche alsobald die ewige Keuschheit Gott verlobt hat / darauf als Victor zum Bischoff geweyhet ist / sie ein Kloster-Frau worden / welchem sie mit herrlichen Tugenden vorgeleuchtet hat / in seiner Bischofflichen Würde / sprang dieser heilige Mann seinem Volck / seinen Kräften nach / bey theils mit großem Almosen / theils mit unaussprechlicher Lieb / in Erfüllung all desjenigen / was sein Amte antrasse.

4. Die Heilige haben sich so gar von dem Himmel herunter gelassen / die Reeb-Leut hinauf zu führen / und sie mit dem köstlichen Wein von der Tafel des Lamms zu laben.

Ein Tugend-reicher Reeb-Mann von Divion / ware ihm selbst so streng / das er auch die vier Wochen vor Weihnachten sich mit wenigem Köhl und Wasser beschlagen ließe / und zwar ass er nur einmahl des Tags / obwohl nun diser in ein schwehre Krankheit gefallen / hat

Annus Collegii Divion. 1694.



er doch immerdar diese Wort in dem Mund / GDer sey gebenedeyet / die Straff ist meinen Sünden noch nicht gemäß / ich bin noch nicht wie der arme Job bis auf den Mithausen gerathen.

Für sein Ubel suchte er kein anders Mittel als die heilige Beicht / und das hochwürdige Gut / deren er sich umb so viel öfters gebrauchte / umb so viel heftiger sich seine Schmerzen mehrten. Da er nun abermahlen gar schwach worden / und die heilige Beeg / Zehrung sambt der letzten Ölung empfangen / sagte er / er habe mehr als einmahl so wohl bey Tag / als bey Nacht den heiligen Jacobum / dessen Namen er trugte / und den heiligen Philippum / den er fast verehrte / mit vielen andern Heiligen männlichen / und weiblichen Geschlechts gesehen / welche ihn mit sich in den Himmel zu gehen einladeten / er sahe auch vor diser schönen Schaar / einen Geistlichen unserer Gesellschaft / welcher ihn winkete / er sollte ihm nachfolgen / er starbe das 1594. Jahr unsers Heils.

4. Damit du diesen heiligen Leuten nachfolgen könnest / so befeisse dich sonderlich dreyerley Tugenden / diese seynd die Gedult / die Ubersinnung deines Willens / mit dem Götlichen / und eine vollkommene Andacht.

1. Die Gedult.

f. 2.

Erstlichen soll ein guter Keck-

Mann in seiner Arbeit gebulig seyn / er muß den ganzen Tag also zur Erden gebogen seyn / theils selbige umbzuhaueu / theils Hölz und Keck / Stecken einzuhauen / bald die Zweig und Gesäcz aufzubinden / bald die Blätter abzuzupfen / und unterschiedlichmahl das übrige Holt abzuschneiden / bey diesen steten Thäten / thut der Zweiffels ohne der Rücken weh / du hast Schmerzen an der Seiten / an der Brust / an Hand und Füßen.

Erinnere dich der heiligen Martyrer / denen man mit Dornen / Rosen und Ruthen den Rücken zerfleischt hat / wie dem heiligen Basilidi / Cyrino / Naborio / Agatangelo / und andern weiderfahren ist.

Gedencke an die heilige Marcellus / und Euxaperantia / welchen als man ihnen mit Prügeln den ganzen Leib zerflimmert / die Rippen mit krennenden Fackeln send angezündet / und mit eisernen Fackeln zerrissen worden.

Man zog über die Brust des heiligen Martyrers Erasm / einen eisernen Harnisch / der nach glüend ware / aus Befehl des Kaisers Maximiani.

Die heilige Bäder Achilleus Aquileus Felix / und Fortunatus / wurden auf der Foltercrahm aufgezogen / an den Seiten mit krennenden Fackeln gebrannt / welche

aber OOR ausgelöset hat/ uns  
darmit anzuzeigen/ daß die Ge-  
dult/ die notwendige Hüß in un-  
serm Leiden und Trübsalen erlän-  
get.

Man schlug denen Heiligen Vi-  
to/ Modesto/ und Crescentia/  
die Arme mit Stecken ab. In  
Egypten = Land rissen die Hei-  
liger Knecht dem heiligen Dosto-  
ro die Nägel aus/ verbrennen ihn  
seine Seiten mit Facklen/ und den  
ganzen Leib mit glühenden Eisen/  
dem heiligen Marius/ einem Per-  
sianischen Herrn/ wie auch seiner  
Egymahl Martha/ und seinen  
Söhnen Judifay und Abacum/  
schnitten sie die Hand ab.

OOR laß dir noch die Hand/  
die Arme/ den Rücken/ die Seiten/  
die Rippen/ und den Leib gang/  
übertrage die Ungelegenheiten und  
Schmerzen/ so dein Ambt mit-  
bringt und Gedult.

Da wirst in deinem Handwerck  
Heilige finden/ die dich zu diser  
Gedult stärken werden/ in Ges-  
genwart will ich dir nur einen Knä-  
ben vorstellen/ welcher aber ein  
männliches Herz und Stärke ge-  
habt hat.

Der heilige Bernerus/ ein Sohn  
eines Knecht = Manns in Teutsch-  
land/ ware mit einer grossen An-  
dacht/ Reinigkeit/ heiliger En-  
sult und Demuth begabt/ er wa-  
re arbeitssamb also viel sein Alter  
erlitt/ und was er übrig hatte/ gab  
er alles Almosen. Die Mutter

half ihm zu diser Andacht/ sein  
Stieffvatter aber gieng also rauch  
mit ihm um/ daß er ihn zwange/ das  
Hant zu verlassen/ auf seiner Reif  
ward er freundlich und liebreich von  
etlichen Hirten empfangen/ und  
zur Danckbarkeit erhielt er ihnen  
einen wunderthätigen Brunnen/  
nachdem er seinen Stecken in die  
Erden gesteckt hat.

Nachdem er den grünen Don-  
nerstag zu dem Fische des Heren  
gangen/ haben ihn die Juden auf-  
gefangen/ und ihm ein bleyene  
Kugel in den Mund gestossen/ auß  
daß man ihn nicht schreyen hörte/  
hernach haben sie ihn an ein höl-  
zerne Saul gebunden/ und mit  
den Füßen über sich/ damit sie ihn  
zwangen/ den zarten Fronleich-  
namb Christi wieder zu geben/ aber  
dise Gottlosigkeit ist ihnen nicht von  
statt gangen/ dahero sie ihn er-  
schrecklich und grausamb mit Ste-  
cken an dem ganzen unschuldigen  
Leib gepräglet/ sie schnitten ihm  
alle kleine Aderlein mit einem  
Messer auf/ die an den Füßen/  
aber an Händen/ Hals/ und  
Kopff mit einer Scheer/ also daß  
er voller Wunden ware/ doch hat  
er drey Tag in diser erschrocklichen  
Marter gedaurt/ all it mit  
unüberwindlicher Stärke/ und  
Gedult/ ehe er seinen Geist aufge-  
ben hat.

Ein Wunderding war es/ die  
Juden künften nach seinem Tod we-  
der den Leib hinweg tragen/ noch  
ihn

ihn verbergen / er kame leiglich an Tag/ durch ein himmlisches Licht/ welches man alle Nacht auf ihm sahe / und ein sehr lieblicher Geruch/ der von ihm heraus gieng/ hat ihm mit jederman die höchste Verehrung verursacht/ GOTT hat über das diesen Heiligen mit grossen Wunderzeichen berähmt gemacht/ dann er hat dem Blinden das Gesicht wiederbracht / hat die Gehörlosen hörend / die Stummen redend gemacht / und vielen andern Krancken die Gesundheit erstattet.

Wirst du dich in der Gedult von einem Kind eines armen Knechts Manns überwinden lassen/welches nicht der hundertste Theil des Gnaden-Lichts gehabt hat/ dessen du in dem geistlichen Stand genießest/ wann dein Leiden nicht so grausam ist/so erfreue dich/ daß es umb desto länger währe.

2. Die Ubergabung des Willens.

f. 3.

Es wird zu dem andern von einem geistlichem Knecht-Mann erfordert eine vollkommene Ubergabung / und Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen/ wegen der vielfältigen und grossen Unglück / welche über die Weinberg ergehen / oft werden sie durch kalte Regen verderbt/ wann sie noch in der Blüthe seynd / durch die Sommer-Hiß wann sie noch gang zart/ durch Reiffen / welche ein gankes Land verheeren/ und durch Hagel/ welcher gewisse Weinberg

so er antriffe / umb alle Früchten und Trauben bringt.

Alsdañ gedencke deine Sünden verdienen dieses / und noch mehr wohl/ GOTT werde Mittel finden/ seine Diener erhalten/ daß nichts geschehe / ohn sein väterliche Vorsichtigkeit/ welche sehr weis und sehr gerecht ist.

Zu Zeiten Hugonis / des Abtens zu Cluniac / siele zu Cremona ein Hagel/ dessen Steinlein mit einem Creuz und Bildnus unseres Heylands gezeichnet waren / oben darauf ware gleichsamb als mit guldenen Buchstaben geschrieben/ Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Diser Hagel siele unter andern auch in das Kloster des heiligen Engels Gabriel / wo ein Witticher / der schier gang blind war/ seine Augen mit Wasser / so von diesem Hagel flosse/ bestrichen/ von welchem bestrichen seine Augen wieder frisch worden / und sahe so gut als er einmahl gesehen hatte.

Wann wir alle unsere Widerwärtigkeiten mit dem Creuz / und mit der Bildnus unseres Heylands bezeichnen/ werden sie uns ein überaus helles Gesicht erstatten / daß wir leichtlich sehen werden / was unser Seelen Seeligkeit Vollkommenheit / und Vereinigung unserer Schmercken / mit dem süßen Jesu anlanget / sie werden uns zu dem Leiden und zu der Gedult stärken und beherzt machen.

Gott kan deinen Weinberg durch



durch ein eiferiges Gebet beweget/  
wieder in den besten Stand brin-  
gen/wie er auf Anhaltung des heil-  
gen Clari/ Wienerischen Bischoffs  
gethan hat/ diser heilige Mann sahe/  
das der Weinberg seines Klosters  
von dem Hagel verwüestet worden/  
das kaum ein Trauben mehr daran  
verblieben/ daher verzehrte er die  
ganze Nacht in dem Gebet/ und des  
andern Tags zu früh fand man sel-  
bigen mit Trauben also überhängt/  
das man kein Zeichen mehr eines  
Hagels daran verspühret hat.

Wann aber Gott deinen Wein-  
berg wie du gern hättest/ nicht mehr  
will zu recht bringen/ so wird er doch  
noch das Wasser in Wein verän-  
dern können/wie er zweymalen dem  
H. Einsiedler Alberto zu lieb gethan  
hat/ oder er wird den Wein in den  
Keller mehren/ wie er erwiesen/ auf  
Anhalten der Heiligen Hermelan-  
di Mauri/ Antonii von Padua/  
Vincentii Ferrerii/ Odilonis/ und  
anderer/ aber er wird so gar aus ei-  
nem lächern Fasz Wein rinnen las-  
sen/ wie er es dem H. Wasto/ Bi-  
schoffen zu Aeras/ vergunnt hat.

Der seelige Gonsalvus Amaran-  
thus/ aus dem Orden des H. Do-  
minici/ hat aus einem Steinfelsen/  
daran er geschlagen/ Wein heraus-  
lauffen machen/ und die H. Catha-  
rina von Senis/ liesse den Wein  
reichlich für die Arme drey Monat  
lang aus einem Fels heraus/ wel-  
ches doch nur vierzehn/ oder zwanz-  
ig Tag für die Hausgenosene allein  
hätte flecken sollen/ da die Zeit zu le-

sen herbey kommen/ wolte man di-  
ses Fasz säubern/ einen neuen Wein  
darein zu lassen/ man fand aber  
das Fasz gang trucken/ obwohlen  
den Tag zuvor Catharina noch viel  
heraus gelassen hatte/ aus welchem  
das augenscheinlich ist abzunehmen  
gewesen/ das Gott diese Gnad durch  
sonderbare Vorsichtigkeit und  
Freugebigkeit erwiesen hat.

Setze dein Vertrauen auf dise  
unendliche Allmacht/ und lasse dich  
nit durch überflüssige Furcht bestür-  
zen/ du wirst weder durch Traurig-  
keit/ noch durch Murren was ge-  
winnen/ herentgegen kanst du mit  
wahrer Heimstellung deines Wil-  
lens in den Göttlichen/ deins Ver-  
dienst überaus viel mehren.

f. 4.

Su dem dritten soll und kan ein  
geistlicher Neeb Mann ein grosse  
Andacht haben/ welche der himmli-  
sche Wein einer heiligen Seel ist.

1. Du sollt lieben/ und dich ab  
Gott verwundern/ welcher dem  
Menschen nicht nur dasjenige ver-  
güft hat/ was nothwendig ist/ das  
Leben zu erhalten/ sondern auch  
was selbigen erfreuen und ergötzen  
kan/ und sonderlich vermittelst des  
Neeb Stock.

Wir verwundern uns ab dem Herodot.  
guldenen Neeb Stock/ den Vitius l. 7.  
dem Persianischen König Dario  
verehrt hat/ und von dem Herodo-  
tus meldet/ wunderbarlich ist auch der-  
jenige/ welchen Aristoteles Alexan-  
dri/ des Jüdischen Königs Sohn/

Y 3

dem

3. Die An-  
dacht

sonst

1. 7.

Joseph. l. 13  
Antiq. c. 5.

dem Pompeio übersendet hat / der  
 fünfhundert Talent / das ist drey  
 hundert sechzigtausend Gold. Ko-  
 nen gekostet hat. Strabo meldet/  
 man habe diesen Reeb-Stock dem  
 Jupiter Capitolino zu Rom aufge-  
 opfert / dieses erzehlet auch Jose-  
 phus / andere schreiben Pompeius  
 habe selbigen aus dem Gottes-  
 Haus zu Jerusalem genommen/  
 wie er das Jüdische Reich in ein  
 Provinz oder Landschaft verändert  
 hat / der Reebstock / ab dem sich ganz  
 India verwunderte / hatte Trauben  
 aus den köstlichsten Edelsteinen.

Die Augen können sich belustigen/  
 in Ansehung dergleichen schönen  
 und reichen Weinstock / doch wird  
 der Hunger nicht gestillt / noch der  
 Durst gelöscht / weil weder Stärck  
 noch Krafft darinnen verborgen ist/  
 diejenige aber / die uns Gott täglich  
 für die Augen stelle / sind unvergleich-  
 lich nütze / und wunderbarlicher.

7.  
 Ubersaus  
 großer  
 Reebstock.

Nonnus 1.  
 12.

Plin. 1. 14.  
 c. 1.

Nonnus nennet den Reebstock den  
 König der Bäumen / dieses Lob wird  
 einem seltsam vorkommen / in Anse-  
 hung / daß unsere Reebstock so klein  
 sind / wie wohl der herrliche Reeb-  
 stock seiner Meinung einen gros-  
 sen Vorschub bringet / doch sagt auch  
 Plinius / daß man seiner Zeit ein  
 Bildnus des Jupiters in der Stadt  
 Populonia aufhielt / welche aus  
 einem einzigen Reebstock geschmit-  
 tet ware / weiters meldet er / daß die  
 Staffeln der Stiegen in der Göttin-  
 Kirchen Diana / auf welcher man  
 bis unter das Dach steigen konnte /

aus einem Weinstock aus der In-  
 sel Cypren seyn gemacht gewesen  
 ja es seye vor Zeiten die Stadt Mo-  
 lapocetum / welche man jetzt Zo-  
 redi mar nennet / sein Reich eben ge-  
 den / deren Säulen aus Reeb-Holz  
 waren.

Strabo schreibt / man verführe  
 ihn / daß man in der Landschaft  
 Margiana Reeben finde / deren  
 Stöck so groß wären / daß zwey  
 Männer selbige mit harter Mühe  
 umfassen können / und die Trau-  
 ben daran seynd zwey Ellenbogen  
 lang / daß man auch in Mauritania  
 eben so grosse Reeben finde / wel-  
 che Trauben hätten / eines Ellen-  
 gen lang / und in Carthama treffe  
 man zwey Ellenbogen lange Trau-  
 ben an.

Gewisslich wird die Trauben  
 heraus groß gewesen seyn / welche  
 Josue / und Caleb aus dem gelob-  
 ten Land mit sich gebracht / wo-  
 her zwey selbige an einer Stangen  
 auf den Achseln daher getragen.

Wann wir ichziger Zeit in unse-  
 ren Landen dergleichen Trauben ansich-  
 tig wurden / würden wir uns gewis-  
 lich über den Reeb-Stock / über die  
 Zweig / und über die Frucht ver-  
 wundern / wann wir aber auch auf-  
 mercksam diese betrachten wollten /  
 welche wir bauen / würden wir die  
 Weisheit und Allmacht Gottes  
 noch besser darinnen finden / welche  
 einen so süßen und köstlichen Saft  
 aus einem so ungeschickten / und  
 dem Ansehen nach verächtlichen

Holz heraus ziehet/ wann wir be-  
naben wollen ansehen/ wie der  
Schöpffer in seinem Geschöpf ar-  
beitete/ werden wir ihn von  
Grund unsers Hergens lieben/  
und ihm eiferigist dienen. Nun  
will ich durch etliche deiner Ge-  
schäften/ die du in dem Wein-  
berg hast/ gehen/ und will dir zei-  
gen/ wie du dich hierinnen zu Gott  
erschwingen/ und in Ansehung ei-  
nes so herrlichen Gewächs ihn vere-  
hren könnest.

2. Wann du Reeben setzen  
wilt/ öffnest du zuvor die Erden/  
ohne die Demuth wird all dein  
Arbeit Frucht-los seyn/ die Wur-  
zel muß sich in die Erden verstecken/  
und dergestalt darinnen verber-  
gen/ daß sie von aussen nicht gese-  
hen werde/ der Glauben ist die  
Wurzel/ aus welcher alle Tugenden  
den Saft hernehmen/ dessen  
Absehen erstreckt sich auf Sünden/  
die nicht gesehen werden/ sagt der  
heilige Paulus.

Es lehret uns der heilige Bern-  
ardus/ daß die Kirchen Gottes  
in dem Glauben gefangen seye ein-  
gewurckelt habe in der Liebe/ durch  
die Zucht vergraben/ durch die Zäh-  
ren und Fuß- Werk gedünget/  
durch das Zusprechen der Prediger  
gespricket sey/ und fruchtbar werde  
durch den Wein der Freuden und  
der Süßigkeit ohne allen Unrath/  
also redet der heilige Bernardus/  
eben dieses kanst du von der Seel

eines Christens/ und sonderlich ei-  
nes geistlichen sagen.

3. Nachdem der Reeb-Stock  
eingewurckelt/ ist die erste Sorg/  
daß man ihn beschneidet. Von dei-  
nem ersten Eingang an/ in den  
geistlichen Stand hat man emp-  
fangen deine Anmuthungen/ und  
Vollkommenheiten zu beschneiden/  
lege du selbst auch beherzt die  
Hand an/ so wirst du all unnüt-  
liches leichtlich ablegen.

Viel heilige Martyrer seynd von Joan. Ca-  
den Henckers- Knechten geschnit-<sup>topalata.</sup>  
ten/ und zerfleischt worden. Der  
heilige Jacobus mit dem Zunä-  
men Intercesus/ das ist der Zers-  
schnittene/ ist wunderbarlich ge-  
wesen in seiner Gedult/ ich hab  
von ihm anderswo weitläuffti-  
ger geredet. Der heilige Ma-  
nuel/ Eck- Bischoff in Bulga-  
ria/ ist mitten von einander ge-  
schnitten worden/ aus Befehl  
des Bäterichs Hilgenus/ man  
schnitte ihm auch die Hand und  
Fuß ab/ und warffe sie den  
Hunden für/ aber diser Blut-  
begierige Mensch ist an der Stell  
erblindet/ durch gerechtes Urtheil  
GOTTES/ und bald darauf  
von seinen eigenen Hauf- Ges-  
nossenen ausgetrieben worden. Der  
heilige Artemas ein Knab/ und der  
heilige Cassianus/ schon ein Mann/  
wurden von kleinen Kindern mit Fe-  
der- Messern zerschnitten und umb-  
ges-

gebracht / siehe die Widertwärtig-  
keiten und Abtödtung nicht / sie  
kommen gleich her wo sie wollen /  
sie werden dir allzeit reichliche  
Früchte bringen.

4. So bald die Keeben geschnit-  
ten seynd / so fangen sie an zu wei-  
nen. Ein heilige Keu und Bus-  
ser bringest / blähest und Früchten  
trägst.

Ein guter Bruder fragte den hei-  
ligen Antonium. Mein Vatter /  
was soll ich thun / damit mir  
meine Sünden verziehen wer-  
den? Ditem antwortete der Heilige:  
Der von seinen Sünden will  
befreyet seyn / muß selbige durch  
seine Zähren / außlöschten / und  
wer Tugenden erlangen will /  
und ein schönes Haus darmit  
aufbauen / muß das Wasser ei-  
ner wahren Keu zugießen / da-  
mit sie desto kräftiger gesteifft /  
und gleichsam gemehret wer-  
den. **Erinnere dich des Königs**  
**Pzechias** / welcher durch seine  
Zähren nicht nur zu voriger Ge-  
sundheit gelanget / sondern noch  
funffzeben Jahr sein Leben er-  
streckt / und die Assyrier / so sei-  
ne Feind waren geschlagen hat /  
deren doch hundert und fünf-  
zig tausend gewesen  
seynd / der heilige Apostel Pe-  
trus / hat durch das Weinen  
wieder zu wegen gebracht / was  
er durch Laugnen verlohren  
hat / wollen die heilige Maria

Magdalena die Süß Christi mit  
ihren Zähren begossen / hat sie  
zu hören verdienet / ihre Sün-  
den seyen ihr nachgelassen / und  
habe den besten Theil außersöh-  
let. Dß ist die schöne Lehr / und  
heiliger Rath des heiligen Antonii.

Der heilige Bernardus in der  
dreyßigsten Predigt / über die he-  
he Liedet / sagt / daß die Zähren der  
Büssenden / der Wein der Engeln  
seyen / weilen in ihnen der Geruch  
des Lebens / der Geschmack der  
Gnad / die Lieblichkeit der Verzei-  
hung / die Süßigkeit der Ver-  
gebung die Gesundheit der Unschuld /  
die Annehmlichkeit eines ruhigen Be-  
wissens anzutreffen seye.

5. Wann nun mit deinem Gien  
der Weinstock geschnitten / und  
durch seine eigne Zähren gerei-  
get ist / binder man selbigen an ei-  
nen Keub = Stecken / und sonst  
werden wir weinen / und uns ab-  
tödden / wann wir uns nicht lei-  
men / und stark halten an die  
Gnad **GRACIA** / alle Blätter  
unserer eusselichen Weck / und ab-  
le innerliche Früchten unsers Her-  
zens werden ohne dieseßige zu Ver-  
den sincken / und verfaulen.

Unser Heyland hat nicht gekant-  
wie der heilige Augustinus gar wohl  
gemercket hat. Ohne mich könn-  
t ihr keine grosse noch schwerde  
Sachen machen / sondern er hat  
ausdrücklich und deutlich gesagt:  
Ohne mich kñmt ihr nichts ma-  
chen. Jeder heilige Paulus ver-  
sichert

sichert uns / daß keiner auch so gar  
nit sagen könne / der Herr Jesus /  
ohne sonderbare Gnad und Bey-  
stand des heiligen Geistes.

Dieser liebevolle Erlöser / hat mit  
Freuden die Hand / Strick / und  
Ketten getragen / mit denen ihn  
die Henders Knecht gebunden /  
und hin und her geschleiffet haben /  
auch die heilige Martyrer haben  
sich lassen an die Folterrahm bin-  
den / an schmäbliche Gälgen / und  
Schmerz-bringende Creug.

Der heilige Eutychius ist ausge-  
streckt / und an vier Pfahl gebun-  
den worden / darauf in drey Stük-  
ken mit unaussprechlichen Schmer-  
zen / und unerhörter Gedult zer-  
schnitten worden.

Der heilige Babylas / hielt  
ihm für die größte Ehr seine wie-  
wohl schwehre Hand und Ketten /  
welche ihm den Hals und Hüß sehr  
genau zusammen druckten / erwünschte  
auch mit diesen begraben zu wer-  
den / als mit dem Zeichen seines  
Glücks.

Lasset uns nicht schiehen die Bän-  
de der Liebe / und der Süßigkeit /  
welche uns verbinden mit unserm  
ersten Anfang / und bestem End /  
unsere Gelübb der Armuth / der  
Keuschheit / und des Gehorsams /  
seind heilige Bänder / welche nie  
zugeben werden / daß wir von un-  
serm höchstem Gut abgesondert  
werden / wann wir sie unser  
Leben-lang gang erhalten wol-  
len.

R. P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

6. So bald man die Trauben  
siehet / und die Blätter anfangen  
treiben / muß man das Zweiglein  
des Reeb-Stocks saubern / und  
die Blätter / so nahe bey der Trau-  
ben seynd / hinweg reissen / welche  
sonsten den Saft würden an sich  
ziehen / wann man sie daran lieset /  
und es würde viel Holz / aber wenig  
Trauben geben.

Sehe an deine Andachten nicht  
also geheftet / noch auch an ande-  
re deine Übungen / und eufferliche  
Geschäfte / daß du dich nicht von  
deinen Obern / und Beicht-Vä-  
tern weisen lasset / wann sie dir  
auch schon viel / dem Schein nach /  
gute Sachen hinweg nehmen /  
fürchte dir nicht / diß geschicht / da-  
mit du mehr und vollkommener  
Früchten bringest.

7. Das Holz an dem Reeb-  
Stoek wachset immerfort / und  
vergnüget sich nie mit einer gewis-  
sen Höhe / andere Bäum wachsen  
endlich nicht mehr / wann sie zu  
einer gewissen Höhe kommen / der  
Weinstoek aber wachset allezeit  
fort.

Ein wahrhafter Geistlicher sa-  
get niemahlen / es ist genug / ge-  
het stets von einer Tugend zu der  
andern. Es hat Christus der  
Herr / auch so gar den Ehrsten mit  
gestatten wollen / daß sie ihrer Voll-  
kommenheit einen Schrancken set-  
ten / indem er ihnen befohlen / sie soll-  
ten vollkommen seyn / wie sein him-  
lischer Vatter vollkommen ist.

3i

Es

Plin. 1. 14.  
c. 11.

Es erzehlet Plinius / daß ein einziger Reeb-Stock zu Rom in dem Lust-Gang Livia zwölff Ohmen Wein gegeben habe / wir sehen noch heutiges Tags / daß ein einziger dergleichen Stock ringsweis herumb ein Haus umgebe.

Häufiger ist es nicht mehr / als eines einzigen eiferigen Geistlichen vonnöthen / daß ein ganzes Kloster / und geistlicher Orden wieder zurecht käme / und gezieret würde.

8. Gott hat den Reeben Säb-lein ertheilet / damit sie sich mit denselben an die Reeb-Stecken / oder an einen Baum / an welchen man sie setzet / anheften könne. Es sagt

Homil. 1.

noch weiters Plinius: Es vermähle sich der Weinstock in Campanien / so in dem Welsch-Land liegt / mit den Alverbäumen / und hefte sich so starck an dieselbige / daß man mit barter Mähe ihn wiederumb ablesen kan / er breitet sich durch alle Aest aus / und stiget bis an den obersten Gipffel.

Verbinde dich auch mit deinem Erschaffer und Erlöser / so wirst du deine Zweig und Früchten über die Himmel hinaus erheben / bis zu dem Sitz der allerheiligsten Dreysaltigkeit / hefte dich auch durch ein wahre / und nicht eü- gennügige Lieb an deinen Nächsten / geselle dich zu den vollkommensten Vätern / und Brüdern / damit du ihren Tugenden nach-

kommen / und durch ihr Vorbild dich bis zu der höchsten Vollkommenheit erschwingen könnest.

GOTT will / sagt der heilige Basilius / daß wir uns an unsere Christliche Brüder / und an alle unsere Nachbarn durch die Arm einer vollkommenen Lieb anheften / wie der Reeb-Stock mit seinen Säb-lein das Auge umfanger / was man ihm ver- stecket / also werden wir allen unser Begierden bis an den Himmel zu heben / und den Gipffel der höchsten Bäumen / das ist der größten Diener Gottes erreichen.

9. Die Blüthe der Frauen ist sehr angenehm / und überaus gesund / sie vertreibt die Schlangen / und so lang diese wähet / wird kein zu dem Stock hinzu gehen.

So lang ein Mensch / oder ein Kloster einen guten Namen hat / wird keiner so frech seyn / daß er sein Gift bey ihm auslassen werde / lasse öffentlich die Tugenden an dir erscheinen / wie solches dein geistliches Kleid / und deine Gesand- von dir erfordern / so wirst du auch den Unverschämtesten in den Zeiten- menkünften das Maul verstopfen / und wirst in keiner Gefahr stehen / von dero vergiffen / und höllischen Athem einen Schaden zu empfangen.

Der heilige Eudendus erlehret / daß die Sünden / oder die Tugenden derjenigen / welche zu ihm kommen / durch den bösen / oder guten Ver-

ruch den er empfand / es wird ein  
verfaulte Seel nie lang tauren / daß  
sie nit einen üblen / und vergiffen  
Gesant auf die ausgieffe / welche  
mit ihr zu handeln haben.

10. Die Blätter und die Blühe  
des Reeb-Stocks / würden in  
schlechten Ansehen seyn / wann nit  
viel gute Trauben daran wachsen /  
und würde ein Reeb-Mann sein  
Zeit Arbeit und Geld / übel ange-  
wendt zu seyn erachten / wann er  
nichts anders hätte / als den Wol-  
lust der Augen / in Ansehung der  
schönen grünen Blätter / und den  
guten Geruch in der Naafen / der  
aus der Lieblichkeit der Blühe her-  
kommt.

Alles / was du eufferlich thust / ist  
eitel / und unnüt / wann es nicht  
auf das innerliche gerichtet ist / zie-  
le auf die Andacht / die Gott ge-  
fällig ist / und vergnüge dich nicht  
ab dem / daß die Menschen deine  
Mühe und Arbeit in Verwunde-  
rung ziehen / und schähen.

Wann du merckest / daß du lau  
bist / werde nicht verzagt / es ver-  
ändert sich täglich das Regen-  
Wasser in den besten Wein / und  
haben die Heilige dieses Wunder-  
Werk in dem Wasser / dessen wir  
uns täglich gebrauchen / genugsam  
an den Tag geben / wie der H. Fur-  
seus / der H. Giltas / und andere /  
Gott der Allmächtige wird dich  
lieber mit seinen Gnaden und Erhö-  
hungen überhäuffen / als er aus  
Wasser Wein in der Hochzeit zu  
Cana in Galilea gemacht hat.

11. Man braucht noch auch zu  
den Weingarten einen Hirten / wais  
dir zu deiner Behülff etliche Die-  
ner / oder Tagewercker zugelassen  
werden / so spahre kein Mühe und  
Arbeit / sie zu einer rechten Tugend  
zubringen.

Es war der heilige Mitrius be-  
stellt des Königs zu Aquis Wein-  
garten zu hüten / aber er ist von sei-  
nen Feinden angeklagt worden /  
als trüge er seinem König die Trau-  
ben ab / welche sie selbst abge-  
schnitten / und den ausgemachten  
Wein in des heiligen Manns Kel-  
ler gelegt hatten. Der König / so  
gottlos war / und der diese Böß-  
wicht angeklaget hat / hat auf das  
fleissigst nachsehen lassen / man  
fand aber den Weinberg so wohl  
besezt / daß man nicht konnte abneh-  
men / daß ein einzige Trauben da-  
von kommen wäre / nichts desto  
weniger liesse er ihme das Haupt ab-  
schlagen / welches / als es geschehen /  
nahm der heilige Mitrius sein  
Haupt in beide Hand / truge selb-  
ges bis in die Stadt Aquis / mit sei-  
dermans Verwunderung / zu sei-  
ner Anfunfft läuteten sich alle Glo-  
cken von ihnen selbst / das Volk  
ließ Hauffen weiß zu / empfingen  
den heiligen Martyrer / und begru-  
ben ihn in höchstem Pracht / und  
Ehrentbietigkeit.

Gott wird Rechenschaft einfor-  
dern / um das kleinste Beer / wird  
aber herentgegen deinen Fleiß  
auch wohl belohnen / die Menschen  
ges

Martyrol.  
Roman 11.  
Novemb.

11. 2  
11. 1  
11. 1

gehen oft in ein Sach ihren An-  
muthungen gemäß/ und erkennen  
die ihnen geleistete Dienst nicht/ Gott  
aber handelt in aller Gerechtigkeit/  
und giebet denjenigen einen herrli-  
chen Lohn/ welche mit Sorgfältig-  
keit die Seelen hüten/ die er mit  
seinem theuren Blut erkauffet hat.

Wenn du alleinig bist/ und kei-  
nen andern Gehilfen hast/ so er-  
freue dich/ daß dir GOTT der  
HERR so stattliche Beschützer  
giebt/ als da seynd deine Sakun-  
gen/ deine Obren/ die Engel/ die  
heiligste Sacrament oder göttliche  
Geheimnus/ und sich selbst.

S. Ambros. Es mundert dich auch der heilige  
l. 1. super Ambrosius auf/ da er saget: Be-  
Lucam. hüte uns GOTT/ daß wir uns  
fürchten sollen/ daß nicht eini-  
ges Unglück über den Wein-  
berg komme/ welchen Christus  
der Herr/ unser Seligmacher  
und Erlöser/ wider alle Bos-  
heit und Nachstellungen der  
verderbten Welt beschützet.

12. Sey eingedenck/ daß dein  
Gewinnen niemahlen in Sicherheit  
stehet/ so lang du den Wein nicht  
in dem Keller hast/ man hat sich  
allezeit zu befürchten/ daß nicht ü-  
ber die Reben der Reiff oder Ha-  
gel komme/ oder daß nicht die Blü-  
he und die Beer zu früh abfallen/  
oder die Blätter mit völligem Ver-  
lust der Trauben schwinden/ oder  
die Wüem und anders Ingeziefer  
die Blätter sambt der Frucht ver-  
derben.

Halte niemahlen darüber/ daß  
du versichert seyst/ so lang du den  
Ungelegenheiten dieser armeneligen  
Welt unterworfen bist/ außer  
aller Gefahr wirst du erst alsdenn  
seyn/ wann dich GOTT in seine  
himmlische Wein- Keller versetzt  
wird.

Es saget Barro/ es seye ein  
Weinberg gewesen/ welcher meh-  
mahl in dem Jahr getragen habet/  
Plinius meldet auch von einer Ent-  
tung der Reben/ welche dreymahl  
in einem Jahr zeitig worden/ we-  
ches noch heutiges Tages geschähet  
in der Insel Martinique und in  
selbiger Gegend.

Mercke nicht so viel die Anzahl  
deiner Wercken/ als deren  
Güte/ Herrlichkeit/ und Nützlich-  
keit/ lasse keines aus allen un-  
sonst/ und ohne Frucht zu Grund  
gehen/ so wirst du dich/ wann die  
Zeit des Lebens ankommt/ vieler  
Freuden und reich befinden.

13. Der Wein laufft nicht/ wann  
man die Trauben nicht mit den  
Füssen treit/ oder in dem Weckel  
presset/ die Trübsalen und Ver-  
folgungen haben die Martyrer in  
der ersten Kirchen gemacht/ und  
bringen noch heutiges Tages die  
größte Heilige hervor.

Der Blut-Tauff ist der Ansehens-  
lichste/ und der dem gereugeten  
Heyland an dem gleichförmigen  
macht. Die Heilige Eusebius  
Cleuippus/ und Melusippus  
seynd nach vielen Leiden in ihren  
Augen



eigenen Blut getauft worden / es erschienen ihnen die heilige Engel sichtbarlich / und stunden ihnen in ihrem besten Kampff bey / und Gott hat / nach ihrem Tod / sehr viel Wunder gewürcket.

Wunderlich kommt uns vor / daß der heilige Zely / ein Priesier zu Nola / auf einer Dornstaude ein Trauben gefunden habe / und daraus den Saft in den Mund seines Bischoffs / des heiligen Marini gedruckt habe / welcher gleichsam tod mitten in einer Einöden ware / wohin er wegen der Verfolgung entflohen.

Warumb verwunderst du dich nicht über die Allmacht deines Schöpfers / wann du den Wein versuchest / der aus deinen Geschirren laufft? lobe ihn / daß er eine so süsse / und die Menschen zu erquickend und zu stärcken / so notwendige Frucht vergunnt / und zwar auf einem so kleinen / so krummen / und dem Ansehen nach so verächtlichem Holz.

14. Wir verwundern uns / daß der heilige Remigius nach verrichtem Gebet / bey einem schier lährem Faß / so viel Wein in dasselbige gebracht / daß er über das Faß auf die Erden heraus lieffe / und warumb verwundern wir uns / wann wir den Wein für sich selbst in dem Faß sehen gieren / schäumen / und die Fässer zerbrechen / wann man ihm mit Luft läßt?

Was seltsam ist / und nicht oft

geschicht / sticht uns in die Augen / und beweget uns zur Verwunderung / und wir vernachlässigen / was wir täglich vor Augen sehen / wiewohl es nicht minder wunderbar ist.

15. Erwecke unterschiedliche gute Gedancken über diese Gabe Gottes / und erhebe dein Herz durch ein rechtschaffenes Begierd / dich um die Liebe eines so gütigen Schöpfers zu bewerben / ganz eiferigist das heilige Abendmahl zu empfangen / welches der Wein der Jungfrauen ist / und der seligmachenden Ansehung Gottes in dem Himmel zu genießen / wo der süsseste Wein anzutreffen ist / der einem nimmermehr verlaidet.

§. 5.

Mit einem Wort / alles / was <sup>2.</sup> Geistlicher du in einem Weingarten siehest / <sup>2.</sup> Weingarten. kan ausgedeutet werden auf unsern Heyland / auf die Ehrliche Kirchen seine Braut / auf die geistliche Klöster / auf alle / sonderlich aber der heiligen Martyrer Seelen / welche auch noch in ihren Leibern ein grosse Gleichförmigkeit mit diesem wunderlichen Gewächs gehabt haben.

Unser Heyland selbstennennet <sup>24.</sup> Eccl. sich einen Korb-Stock / dessen Zweig die heilige Apostel seynd / und die Christen die Trauben / bey dem weissen Mann nennet er sich einen wohlriechenden Weinstock / auf dessen Blüthe adeliche / ausserwehlte Früchten herfür wachsen.

Es lehret uns der heilige Athanasius/ daß Christus der Herr ein Weingarten seye / aus dem diese Früchten kommen; das Leben/ die Freud/ der Fried/ die Gerechtigkeit/ der Glaub/ und andere Tugenden. Dieser göttlicher Reebstock ist eingesezt worden/ in seiner Empfängnis in ein Jungf. äuliche Erden/ hat herfür getrieben in seiner Geburt/ ist sein ganges Leben-lang durch unterschiedliche Widerwärtigkeiten beschnitten worden/ doch aber vornemlich/ und gleich anfangs in der Beschneidung/ und zu End in dem bitterm Leiden/ er ist gebunden und gebogen worden auf allerley Weis/ und in seinem Schmergen hat er uns die Frucht des ewigen Lebens gebracht.

Isai. 5. 2. Die Kirchen ist auch der Weinberg des Gottes der Heerschaaren/ sagt der H. Isaias/ und hat sehr süsse Früchten/ Gott selbst hat ihn mit eigenen Händen gepflanget/ nach Zeugnis Jeremia/ er hat ihn umgeben mit einem starken Zaun/ mit einer Dorckel und Thurn versehen/wie Christus selbst bey dem H. Mathäo redet. Er bestelt Arbeiter zu allen Zeiten darein/von Morgens an/ bis auf den späten Abend.

Der H. Zeno beschreibet gang genau / was disen heiligen Weinberg betrifft/ der Tauff/ sagt er/ ist die Gruben/ wo man disen Weinstock pflanget/ das Creuz

ist der Reebstock/an dem er an gebunden wird/ die heilige Lehr unser Glaubens ist das Wasser/ und die Sähen so heraus ruffen/ die Band sünd die Schuldigkeit/ daß man Gott nicht mehr belaidigen wolle/ das H. sünd der Blätter/ und des übrigen Beschoß ist die Ablegung der Unrechkommenheiten / die Regen/ die Wind/ und die Hitze der Sonnen/ welche die Trauben zeitig machen seynd die Versuchungen/ die Zeit zu lesen/wo man die Trauben in den Dorckel wirfft/ ist die Verfolgung welche den Wein heraus treibt/damit er auf die Tafel Gottes selbsten aufgelegt werde.

3. Auch die geistliche Ordnung/ und die Klöster seynd die Weinberg zu Engaddi/ wo die Brünnen der wahrhaftigen Glückseligkeit anzutreffen/ die Weltleut seynd in das gemis von Abraham/ welcher nur das Grotz sehet/ die Geistliche gleichen dem Mose/ der den Weingarten nicht lassen will/nach auch die eysrige Anbeter seiner Vorfahrer.

Der H. Bernhardus ist der Meinung/ man könne die Arbeit dem zeitigen Acker vergleichen/ die geistliche Klöster aber den Weinberg.

4. Alles/ was zu dem Weinberg gehöret/ schickt sich trefflich wohl auf die H. Marzper/ welche geschmitten/ gebunden/ abermahlen geschmitten/ zerknirscht worden/ und die den Most des H. Geistes mit solcher

hig und Krafft empfunden haben/ das sie nichts hat können verschlossen halten.

7. Endlich die Seel eines jedwedens ist ein Weinberg/ den GOTT den Menschen anzubauen/ und zu versorgen anvertrauet hat. Der H. Bernardus nennt alle Seelen vernünftige Weinberg.

Der H. Gregorius von Nyssen heisset den H. Ehyrem einen fruchtbaren Weinberg/ welcher Früchten der Geschicklichkeit / als die anmüthlichste Trauben getragen hat/ durch welche er ernehret/ und belustiget die Kinder der Christlichen Kirchen/ da dieser Helliger noch Klein/ und ein Kind war / sahe man einen Reb-Stock aus seinem Mund heraus gehen / diser war e mit sehr viel Trauben behängt/ und streckte seine Zweig fast hoch / und breittete selbige in der gansen Welt aus/ es süssen auf ihm allerhand Vögel/ welche umb die Trauben herumflogen/ und jemehr sie davon assen/ jemehr wachsten wider frische/ diser

Sinnenbild gabe zu verstehen/ seint grosse Geschicklichkeit und Tugend/ welche zu seiner Zeit vielen sollte grossen Nutzen bringen.

Der Vatter des Kayfers Manritu sahe/ ehe er ihn gezeuget/ einen grossen Weinstock aus seiner Kammer heraus gehen/ welcher sehr viel Trauben hatte/ die allenthalben herunter hangten/ sein Mutter/ da sie ihn gebährte / verspührte einen sehr lieblichen und süssen Geruch/ der aus der Erden heraus gieng/ er ist auch nachmahls zu dem Kayserthum erhebt worden/ hatte schöne/ und allen seinen Unterthanen sehr nügliche Tugenden.

Nach Aistvages sahe unter diesem Sinnenbild des Weinstocks seinen Enckel den Cyrum aus dem Leib seiner Tochter heraus scheinen.

Sehe auch du ein Reb-Stock/ ein so fruchtbarer/ das dein Kloster und die ganze Kirchen sich zu erfreuen habe ab den Früchten / die du zu Ehren deines Erschaffers bringen wirst.

Niceph. l. 18. c. 8.



Dieß